

seinen Rock hat er über die Schulter gehängt. Er stößt nun in sein Horn. Das hören die Leute im Dorfe und öffnen die Ruhställe. Die Kühe kommen aus den Ställen und gehen auf die Straße. Langsam gehen sie auf der Straße hin. Zu ihnen kommen andere Kühe aus den Höfen zur rechten und linken Seite der Straße. Bald ist die ganze Herde beisammen. Der Hirt treibt sie nun auf die grüne Weide. Sein Hund hilft ihm dabei. Will eine Kuh zurückbleiben, gleich ist er da und treibt sie zur Herde. Er achtet auch darauf, daß keine Kuh vom Wege abgeht. Endlich ist die Herde auf die Weide gekommen. Hier lassen sich die Kühe das Gras und den Klee gut schmecken. Der Hund aber giebt acht, daß keine die Herde verläßt. Allmählich kommt die heiße Mittagszeit; nun legt sich die Herde nieder und ruht. Am Abend treibt sie der Hirt nach dem Dorfe zurück. Jede Kuh findet den Hof wieder, zu dem sie gehört. Nun kommen die Mägde mit den Milcheimern und melken die Kühe.

Vor dem Dorfe ist ein grüner Grasplatz, ein Rasen. Auf demselben sehen wir eine große Anzahl Gänse, sie bilden auch eine Herde, eine Gänseherde. Ein kleines Mädchen hütet die Gänse, — Gänsehirtin. Sie ist ein armes Kind. In der Hand trägt sie nicht, wie der Ruhhirt, einen Stock, sondern eine Rute; wozu gebraucht sie diese? Die Gänse sind während der Nacht hungrig geworden; sie pflücken sich ein Grashälmchen nach dem anderen. Zwischen dem grünen Gras stehen auch die niedlichen Marienblümchen oder Maßliebchen; diese fressen die Gänse besonders gern. Daher werden die Marienblümchen auch Gänseblümchen genannt. Die Kinder haben die Gänse gern. Wenn es Abend wird, wandern die Gänse wieder nach Hause. Jede Gans findet ihr Haus und ihren Hof, und jede Bauerfrau bekommt richtig die volle Zahl wieder.

3. Das Bleichen der Leinwand.

Die Bauerfrau ist im Winter sehr fleißig gewesen. Sie hat ihren Flachs gesponnen und daraus Garn gewonnen. Das Garn hat sie zum Leinweber getragen; der hat aus ihm Leinwand gewoben. Die Leinwand sah aber, als sie von dem Weber kam, ganz grau aus; will die Bauerfrau sie gebrauchen, so muß sie eine schöne weiße Farbe haben, — sie muß gebleicht werden. Das geschieht auf dem Bleichplatze. Dieser befindet sich hinter dem Wohnhause im Grasgarten. Hier breitet die Dienstmagd die großen Stücke Leinwand aus und befestigt sie. Dann nimmt sie die Gießkanne, füllt sie mit Wasser und begießt die Leinwand. Die warme Sonne scheint darauf und macht sie bald trocken; nun wird sie wieder und immer wieder begossen, bis sie ganz weiß (bleich) aussieht. Ist die Leinwand gebleicht, so macht die Bauerfrau Hemden, Handtücher, Tischdecken und andere Gegenstände daraus; ein Teil des Leinens wird auch wohl verkauft, und die Frau erhält manches schöne Geldstück dafür.